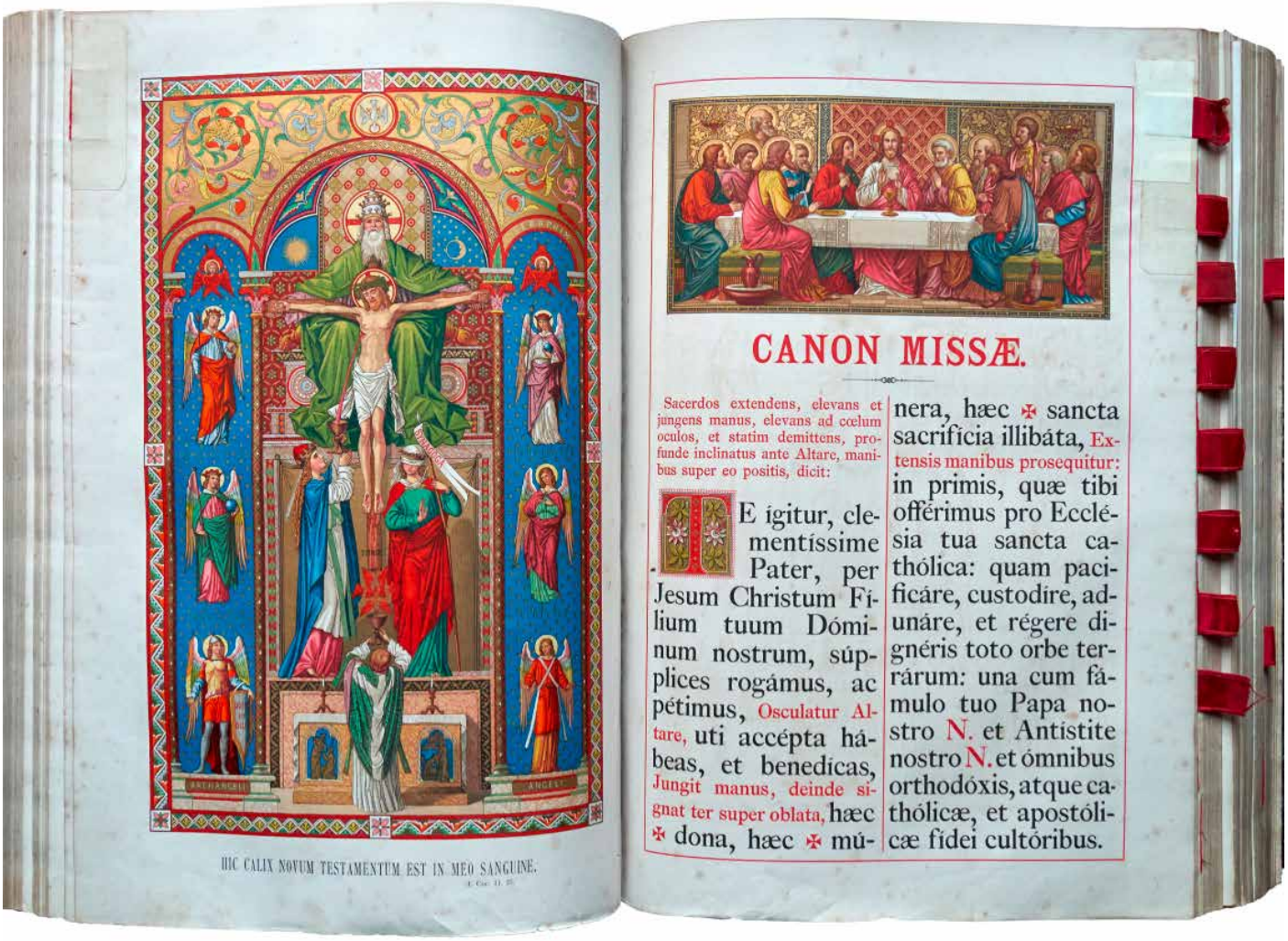


Der römische Kanon seine Struktur und seine poetische Prosa

Von P. Ambrose Bennet OSB and Vikar Jon Tveit

Der römische Kanon ist das älteste der anerkannten Hochgebete im ordentlichen römischen Ritus.

Bis vor fünfzig Jahren war der römische Kanon das einzige Hochgebet im römischen Ritus. Der römische Kanon bleibt im Meßbuch von 1970 als das erste Hochgebet, das immer verwendet werden darf. Und trotzdem wird der römische Kanon heute selten in der Meßfeier in der ordentlichen Form verwendet. Diese Vernachlässigung des römischen Kanons ist hauptsächlich auf seine etwas größere Länge als die der anderen Hochgebete zurückzuführen.

Dieser Artikel konzentriert sich auf den römischen Kanon in seiner Form in jenem Meßbuch, das von 1962 bis zu den liturgischen Reformen nach dem II. Vatikanischen Konzil verwendet wurde.

Wir benutzen Sprache für viele Dinge, vom äußerst funktionalen Bedienungshandbuch bis zur schönsten Dichtung. Was das Schöne vom Funktionellen in der Sprache unterscheidet, sind die Struktur und die Verwendung verschiedener Ausdrucksmittel. Man könnte darüber diskutieren, wo in diesem Spektrum die liturgische Sprache idealerweise angesiedelt sein sollte, aber es steht außer Frage, daß die sprachliche Tradition der christlichen Anbetung in ihren östlichen und westlichen Formen auf jeden Fall eine poetische ist. Der römische Kanon oder das Erste Hochgebet sind keine Ausnahmen von dieser Regel. Neben zahlreichen anderen Merkmalen erweist sich der Kanon in der kunstvollen Anordnung seiner Teilgebete und der darin enthaltenen Namenslisten der Heiligen als mehr poetisch anstatt funktional.

Die Gestalt des römischen Kanons

Obwohl der römische Kanon lang und weitschweifig erscheinen mag, so hat er doch in Wirklichkeit einen wundervoll symmetrischen Aufbau: Die Wandlung ist eingebettet wie ein

Die Wandlung ist eingebettet wie ein Juwel zwischen den Bitten um Annahme/Verwandlung der Opfergaben und Gedächtnis und Bitte um Annahme des Opfers.

Gedächtnis (Memento) der Lebenden
erste Liste von Heiligen (*Communicantes*)
Bitten um Annahme/Verwandlung der Opfergaben (Brot und Wein)
Einsetzungsbericht und Wandlung
Gedächtnis und Bitte um Annahme des Opfers (Leib und Blut Christi)
Gedächtnis (Memento) der Toten
zweite Liste von Heiligen (*Nobis quoque peccatoribus*)

Juwel zwischen den Bitten um Annahme/Verwandlung der Opfergaben (davor) und Gedächtnis und Bitte um Annahme des Opfers (danach). Die Gedenken an die Lebenden bzw. die Toten sowie die Heiligen-Listen bilden den größeren Rahmen, in welchem die Wandlung stattfindet. Dieser „Rahmen" ist der gesamte „mystische Leib" (im Himmel, auf der Erde und im Fegefeuer) bei der Anbetung – mit Christus als unserem Hohepriester, in der Mitte seiner Heiligen:

Reihenfolge der wesentlichen Gebete

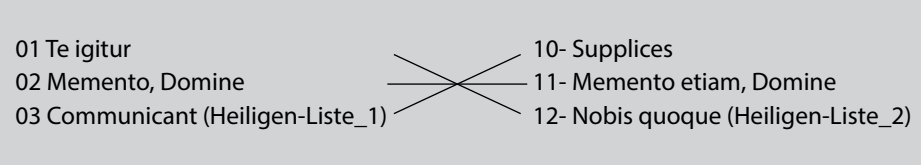
Durch seine Studie "Der tridentinische Canon missae als Rahmenwerk für einen liturgischen Bericht" trug der Linguist M. J. Connolly viel zum Verständnis des römischen Kanons als Kunstwerk bei. Gemäß den typischerweise rotgedruckten Anfangsbuchstaben besteht der Kanon aus zwölf kürzeren Gebeten mit der Doppelwandlung direkt in der Mitte, innerhalb des sechsten und siebten Gebets.[1] In folgender Liste sind die Gebete mit ihren jeweiligen Anfangsworten aufgeführt:

01- Te igitur
02- Memento, Domine
03- *Communicantes* (Heiligen-Liste_1)
04- Hanc igitur
05- Quam oblationem
06- Qui pridie
+ KONSEKRATION DER HOSTIE
07- Simili modo
+ KONSEKRATION DES KELCHES
08- Unde et memores
09- Supra quae
10- Supplices
11- Memento etiam, Domine
12- *Nobis quoque peccatoribus* (Heiligen-Liste_2)[2]

Bereits die Sprache dieser Gebetsanfänge ergibt ein feinsinniges Muster. Die Gebete 01-03 und 10-12 bilden zwei Gruppen mit jeweils drei Elementen (2 x 3). Diese zwei Gruppen von Gebeten formen ein sog. Chiasma (eine Überkreuzung), das sichtbar wird, wenn man sie nebeneinander darstellt:

Auf diese Weise sieht man die Gesamtstruktur des Chiasmas (A B C C' B' A'). Die Gebetsanfänge der mittleren Teile (02 und 11) sind fast identisch. Sowohl die Elemente 01 und 12 als auch 03 und 10 entsprechen sich in ihrem grammatikalischen Aufbau und bilden somit das X des Chiasmas: Die Gebetsanfänge 01 und 12 bestehen aus einem Pronomen und einem Adverb. Am Anfang der Gebete 03 und 10 stehen jeweils Nominative im Plural, die auf -es enden. Die Personalpronomen in den Abschnitten 01 und 12, die das gesamte Hochgebet einrahmen, sind „Dich" und „uns", sie bilden gewissermaßen die beiden „Pole der am Gebetsvorgang Beteiligten".

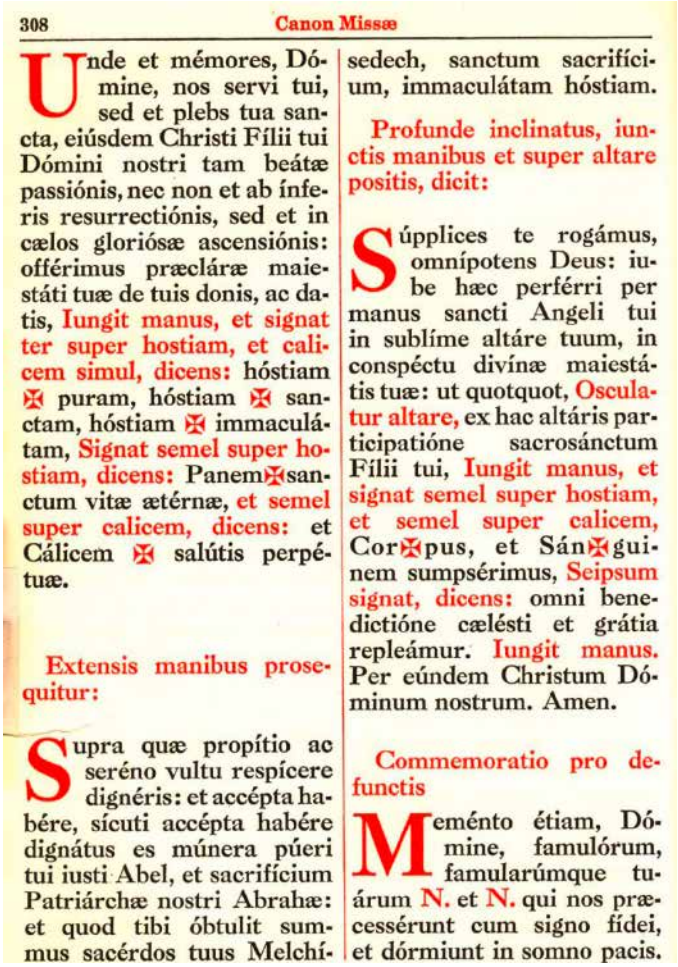
Neben dem Chiasma gibt es eine Parallelität in dem Gedenken an die Lebenden und an die Toten. Das Gedächtnis der Lebenden bildet einen Teil von Gebet 02 (Memento, Domine), und das Gedächtnis der Toten einen Teil von Gebet 11 (Memento etiam, Domine). Die beiden Listen von Heiligennamen sind ebenso parallel, indem sie beide nach einem Memento auftreten und beide die letzten Elemente in ihrer Dreiergruppe sind (d.h. die Gebete 03 und 12).[3] Daran werden die Symmetrie und der Aufbau des römischen Kanons deutlich. Diese Gebete sind Teil des äußeren Rahmens.



1 Das abschließende Gebet Per quem, d.h. die Ekphonesis, die das gesamte Hochgebet beendet, ist als außerhalb der Grundstruktur zu verstehen, die dargestellt wird.

2 M. J. Connolly, "The Tridentine Canon missae as Framework for a Liturgical Narrative," in The Structural Analysis of Narrative Texts, ed. Andrej Kodjak, Michael J. Connolly, and Krystyna Pomorska (Columbus, Ohio: Slavica Publishers, 1980), 25.

3 ebd., 26-28



308 Canon Missæ

Unde et mémores, Dómine, nos servi tui, sed et plebs tua sancta, eiúsdem Christi Fílii tui Dómini nostri tam beátæ passiónis, nec non et ab ínferis resurrectiónis, sed et in cælos gloriósæ ascensiónis: offérimus præcláræ maiestáti tuæ de tuis donis, ac datis, Iungit manus, et signat ter super hostiam, et calicem simul, dicens: hóstiam ✠ puram, hóstiam ✠ sanctam, hóstiam ✠ immaculátam, Signat semel super hostiam, dicens: Panem✠sanctum vitæ ætérnæ, et semel super calicem, dicens: et Cálicem ✠ salútis perpétuæ.

Extensis manibus prosequitur:

Supra quæ propítio ac seréno vultu respícere dignéris: et accépta habére, sícuti accépta habére dignátus es múnera púeri tui iusti Abel, et sacrifícium Patriárchæ nostri Abrahæ: et quod tibi óbtulit summus sacérdos tuus Melchísedech, sanctum sacrifícium, immaculátam hóstiam.

Profunde inclinatus, iunctis manibus et super altare positis, dicit:

Súpplices te rogámus, omnípotens Deus: iube hæc perférri per manus sancti Angeli tui in sublíme altáre tuum, in conspéctu divínæ maiestátis tuæ: ut quotquot, Osculatur altare, ex hac altáris participatióne sacrosánctum Fílii tui, Iungit manus, et signat semel super hostiam, et semel super calicem, Cor✠pus, et Sán✠guinem sumpsérimus, Seipsum signat, dicens: omni benedictióne cæléstí et grátia repleámur. Iungit manus. Per eúndem Christum Dóminum nostrum. Amen.

Commemoratio pro defunctis

Meménto étiam, Dómine, famulórum, famularúmque tuárum N. et N. qui nos præcessérunt cum signo fídei, et dórmiunt in somno pacis.

Die **erste Liste** beginnt mit der seligen Jungfrau Maria, dann folgt der hl. Josef (erst 1962 hinzugefügt); sie wird fortgesetzt mit den zwölf Aposteln und zwölf frühchristlichen Märtyrern. Letztere sind gemäß ihrer Stellung in der Kirche angeordnet: sechs Bischöfe

die heilige Familie

(alle Päpste bis auf einen), dann ein Diakon und fünf Laien. Dies unterstreicht die apostolische Grundlage und Ordnung der Kirche.

Die **zweite Liste** beginnt mit dem hl. Johannes dem Täufer als dem Märtyrer-Vorbild, dessen Bestimmung es war, in den Hintergrund zu treten, damit Jesus im Mittelpunkt stehen konnte („er muß wachsen, ich aber muß abnehmen"; Joh 3,30). Die Liste enthält sieben männliche Märtyrer und sieben weibliche Märtyrinnen. Dies symbolisiert die Gesamtzahl aller Heiligen aller Zeiten, sowohl Männer als auch Frauen.

Als Christus die Wunder der Brot- und Fischvermehrung wirkte, wurden die Reste eingesammelt und in einem Fall in zwölf, im anderen in sieben Körbe gefüllt. (Mk 6,35-44 und Joh 6,1-15 sowie Mk 8,1-9 und Mt 15,32-39)

Die erweiterte heilige Familie

Es ist bemerkenswert, daß beide Listen mit Jesu eigener menschlicher Familie beginnen: Maria und Josef am Anfang der einen Liste, Johannes der Täufer am Anfang der anderen. Diese Gliederung zeigt Gottes Entwurf: beginnend mit Jesu menschlicher Familie, werden alle Gläubigen durch Christus in seine übernatürliche und übernationale Familie, die Kirche, als die eine große Familie Gottes versammelt.

Auf diese Weise ist Jesu Leben in der Heiligen Familie für uns auch ein Abbild der Kirche als Gottes Familie, die sich um Christus versammelt hat. (KKK 531-533) Wir werden nicht als Einzelpersonen gerettet, sondern als Mitglieder eines heiligen Volkes, einer übernatürlichen Familie. Durch die Gnade der Taufe werden wir Mitglieder der erweiterten Heiligen Familie, der Kirche Gottes. Jesus ist unser Herr und auch unser Bruder; Maria ist unsere Mutter nach der Ordnung der Gnade, und Josef ist unser geistiger Vater und der Beschützer von Gottes Hausgemeinschaft. Aus diesem Grund beginnt der römische Kanon das Gedächtnis der Heiligen mit der Anrufung von Maria und Josef. Denn dies ist das biblische Muster, das sich weiterhin unter uns entwickelt. So heißt es im Kanon der Messe: *"In heiliger Gemeinschaft ehren wir dabei vor allem das Andenken der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Mutter Jesu Christi, unseres Herrn und Gottes, sowie des hl. Josef, ihres Bräutigams, …"* Dann folgen die Namen der Apostel und Märtyrer und Jungfrauen.

Auf diese Weise erweitert der Herr Jesus selbst die Grenzen der Heiligen Familie, um seine Jünger einzu-

hl. Johannes der Täufer in der Wildnis

Pfarrkirche Götzens - Chorfresko: Maria und die zwölf Apostel

beziehen, die durch Gnade Kinder von Maria und Josef werden. Es geht nicht so sehr darum, die Heilige Familie von außen nachzuahmen, sondern darum, in die Heilige Familie selbst aufgenommen zu werden. Zur Erinnerung hier die Worte aus dem Matthäusevangelium:

Jesus fragte: *"Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter."* (Mt 12,48-50)

Wir sind sicherlich aufgerufen, unser Leben in der Nachahmung von Jesus, Maria und Josef zu gestalten. Aber vor allem müssen wir uns an Jesus Christus als unseren Herrn und Retter wenden und an Maria und Josef als unsere Fürsprecher bei Christus, der unser Mittler und unser Hohepriester im Himmel ist. Letztendlich benötigen wir nicht so sehr gute moralische Ratschläge oder gar ein gutes Beispiel: Was wir brauchen, ist Christus selbst, der uns innewohnt und uns von innen her erneuert. Nur dann - in der Gnade Christi und mit der Einwohnung seines Geistes - können unsere Familien und Gemeinschaften zu dem werden, wozu sie berufen sind.

Gedächtnisse der Lebenden und der Toten

Die Namen auf den Listen sind in hierarchischer Reihenfolge angeordnet, um die Berufung der zugehörigen Personen in der Kirche widerzuspiegeln.

Die Entstehung der Listen muß sehr weit in der Vergangenheit liegen, da außer biblischen Gestalten nur Märtyrer erwähnt sind (die Verehrung der Bekenner beginnt erst im vierten Jahrhundert)[4], und da alle aufgeführten Heiligen bereits im vierten Jahrhundert in Rom verehrt wurden.[5] Diese Listen könnten den Eindruck erwecken, sie seien im Laufe der Zeit lediglich zusammengeschustert worden, wobei die Namen der jeweils gerade beliebten Heiligen an die bestehenden Listen angehängt wurden. Bereits ohne scharfes Hinsehen können wir jedoch feststellen, daß die Listen strukturiert sind: Im *Communicantes* sehen wir viermal paarweise zusammengestellte Namen, und im *Nobis-Quoque* gibt es

4 Josef A. Jungmann SJ: Missarum Sollemnia – eine genetische Erklärung der römischen Messe, Band 2, Herder Verlag, Wien, Freiburg, Basel, 1962, S. 213–225, 309–322 .

5 Robert Cabié, The Church at Prayer: An Introduction to the Liturgy, Volume II: The Eucharist (Collegeville, MN: Liturgical Press, 1986), 105).

Die erste Liste der Heiligen unterstreicht die apostolische und hierarchische Natur der Kirche; allerdings thront Maria sogar noch über allen Aposteln. Sie ist höher und heiliger als Petrus und alle Apostel zusammen; aber sie gehört nicht zu den Aposteln.

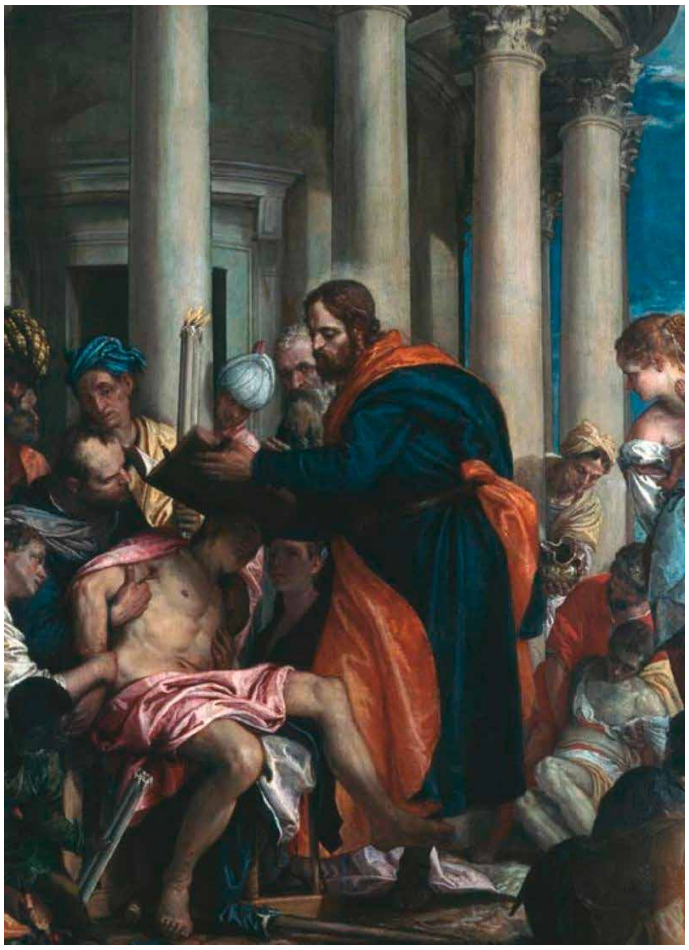
eine klare Trennung zwischen männlichen und weiblichen Heiligen. Tatsächlich wurden die Namenslisten zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrer Geschichte so gestaltet, daß sie Muster bilden, die wir in ihrer endgültigen

hl. Petrus und hl. Paulus (El Greco, 1592)

Form beobachten können.
Man könnte sagen, die erste Liste der Heiligen (im *Communicantes*) unterstreiche die apostolische und hierarchische Natur der Kirche; allerdings thront Maria sogar noch über allen Aposteln. Sie ist höher und heiliger als Petrus und alle Apostel zusammen; aber sie gehört nicht zu den Aposteln. Es ist klar, daß es keinen Mangel in der gnadenerfüllten und geheiligten Menschlichkeit gibt, die Christus von ihr empfing. Maria ist jedoch selbst kein Mitglied der ordinierten Hierarchie. Ihre Berufung ist eine andere. Trotz seiner Wichtigkeit und Heiligkeit ist das apostolische Priestertum Christus und seinem Königreich untergeordnet; durch Offenbarung wird der Unterschied zwischen Mann und Frau als von Gott gegeben vorausgesetzt, denn die Gnade vervollkommnet die Natur.
Die zweite Liste der heiligen Märtyrer (im *Nobis quoque peccatoribus*) betont durch das Nebeneinanderstellen der gleichen Anzahl von Männern und Frauen (jeweils sieben), was wir heute als „Gleichberechtigung" von Mann und Frau in Christus in Bezug auf die Berufung zur Heiligkeit bezeichnen könnten, die sich in ihrer Höchstform im Martyrium äußert. Als Erweiterung dazu erinnert uns die zweite Liste der Heiligen an die besonderen Charismen in der Kirche: Jungfrauen, Witwen, Gründer und Gründerinnen von Klöstern und Ordensgemeinschaften, unzählige Mönche und Nonnen sowie andere Religiose[6]. Die jungfräulichen Märtyrer stehen auf besondere Weise für diese großartige Gemeinschaft. Die Tatsache, daß wir über einige von ihnen relativ wenig wissen, unterstreicht, daß sie tatsächlich eine Vielzahl von Heiligen im Laufe der Jahrhunderte darstellen.
Auf diese Weise erinnert uns der Kanon an das grundlegende Wesen von Ehe und Familie; an das „Vorgegeben-Sein" der Schöpfungsordnung; sowohl an die Unterschiedlichkeit als auch an die Gleichstellung von Mann und Frau; sowie daran, daß Gnade die Natur vervollkommnet.

Die Heiligenliste im *Communicantes*

Der Text des *Communicantes* sagt uns, daß die erwähnten Heiligen Apostel und Märtyrer sind. Die Lis-



Der hl. Barnabas heilt Kranke (Paolo Veronese, 1566)

6 Angehörige des geweihten Lebens, z.B. Eremiten oder gottgeweihte Jungfrauen

Die Heiligen Petrus und Barnabas

te enthält zwei Gruppen mit jeweils zwölf Heiligen, nämlich zwölf Apostel, darunter Paulus, und zwölf andere Märtyrer, von denen beide, wie wir sehen werden, strukturiert sind.[7]

Die Liste der Apostel ähnelt bzgl. der Reihenfolge am meisten den Listen, die sich in den Evangelien der hll. Lukas und Matthäus befinden, unter Hinzufügung des hl. Paulus als zwölftem Apostel und mit einigen anderen bemerkenswerten Unterschieden. Es handelt sich nicht nur um eine Liste von zwölf Personen, vielmehr gibt es logische Untergruppen: Petrus und Paulus stehen als Gründer der Kirche von Rom würdevoll nebeneinander; Andreas ist der Erst-Berufene und befindet sich auf der Liste in der Nähe seines Bruders Petrus; Jakobus und Johannes sind Brüder; Philip und Bartholomew (Nathaniel) kannten einander, bevor sie den Herrn trafen; Simon und Judas Thaddäus verkündeten das Evangelium und wurden gemeinsam getötet.[8] Insgesamt kann die Liste in folgende Sinngruppen unterteilt werden:

Petrus and Paulus
Andreas
Jakobus und Johannes
Thomas
Jakobus
Philippus und Bartholomäus
Matthäus
Simon and Thaddäus

Die Liste stimmt mit der von Lukas überein, mit Ausnahme der Position der Namen Thomas, Jakobus und Matthäus. Die Liste ist auch sehr nahe an der von Matthäus, außer in der Position derselben drei Namen und in der relativen Reihenfolge von Simon und Thaddeus. Mit der anderen Positionierung der Namen Thomas, Jakobus und Matthias ist es möglich, die Namen in einem symmetrischen Muster anzuordnen (2 1 2 1 : 1 2 1 2), wobei sich die Symmetrieachse zwischen Thomas und Jakobus befindet. Dieses Muster existiert nicht in den Namenslisten, die im Neuen Testament abgedruckt sind.

Die Liste der Apostel selbst erinnert uns an die menschliche Realität der kirchlichen Hierarchie: Petrus ist der Apostelfürst, doch er verleugnete Christus in der entscheidenden Stunde und mußte sich noch einmal bekehren, um seine Brüder zu stärken. Der heilige Paulus mußte Petrus einst ins Angesicht widerstehen, weil Petrus offensichtlich im Unrecht war. Es gab Zeiten, in denen Heilige wie Katharina von Siena und Bernhard von Clairvaux dem Nachfolger des hl. Petrus gegenüber mit aller Deutlichkeit reden mußten, zum Wohl der Kirche und im Gehorsam gegenüber Christus.

Matthias wurde ins Apostelkollegium gewählt, weil die Mission der Kirche nach dem Verrat von Judas weitergeführt werden mußte; und [auch] wir hatten in der Tat unsere Judasse im Priestertum und im Bischofsamt; und doch müssen wir ebenfalls weitergehen.

Der hl. Barnabas ging nach Tarsus, um Saulus zu treffen, der bis vor kurzem ein Feind und Christenverfolger gewesen war. Barnabas nahm diesen Saulus, den wir als Paulus kennen, unter seinen Schutz, als Paulus von den anderen Aposteln in Jerusalem noch mit einigem Misstrauen betrachtet wurde; Barnabas spielte auch hier gewissermaßen die Vermittlerrolle zwischen Petrus und Paulus.

Und doch lesen wir in der Apostelgeschichte (15,36-41), daß Barnabas und Paulus später einen so erbitterten Streit über die Einbeziehung von Johannes Markus hatten, daß Paulus und Barnabas anschließend getrennte Wege gingen.[9] Barnabas, der Paulus gegen diejenigen verteidigt hatte, die sich weigerten, ihm zu vertrauen, geriet anschließend selbst in Konflikt mit Paulus wegen dessen Weigerung, Johannes Markus nach seiner früheren Schwäche zu vertrauen. Als der erste Korintherbrief verfaßt wurde, scheint

7 L. G. Jones und M. ó Coingeallaig, "A Poetic Dimension in Liturgical Prose", Orientalia christiana analecta 195 (1973), 328.

8 Nicholas Gihr, The Holy Sacrifice of the Mass: Dogmatically, Liturgically, and Ascetically Explained (Freiburg: Herder, 1902), 615.

9 Nach einigen Tagen [in Antiochien] sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns wieder aufbrechen und nach unseren Brüdern sehen in allen Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, wie es um sie steht. Barnabas aber wollte, daß sie auch Johannes mit dem Beinamen Markus mitnähmen. Paulus aber hielt es nicht für richtig, jemanden mitzunehmen, der sie in Pamphylien verlassen hatte und nicht mit ihnen ans Werk gegangen war. Und sie kamen scharf aneinander, sodaß sie sich trennten. Barnabas nahm Markus mit sich und fuhr nach Zypern. Paulus aber wählte Silas und zog fort, von den Brüdern der Gnade Gottes befohlen. Er zog aber durch Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden. (Apg 15, 36-41)

Der hl. Laurentius verteilt die Güter der Kirche an die Armen.
Laurentius wird auf einem glühenden Rost hingerichtet.

der Streit jedoch beendet zu sein: Der hl. Paulus spricht von Barnabas als seinem unermüdlichen Mitarbeiter bei der Verkündigung des Evangeliums Christ (1 Kor 9,5-6). Offensichtlich änderte der heilige Paulus seine Einschätzung von Johannes Markus, da er während seiner [des Paulus] römischen Gefangenschaft Johannes Markus bat, zu ihm zu kommen. Das sollte ein Zeichen der Hoffnung für uns sein, wenn selbst heilige Apostel manchmal die Gesellschaft des anderen nicht ertragen konnten und sich trennen mußten. Der römische Kanon beschönigt nicht die rauhe menschliche Realität der Kirche zu jeder Zeit, einschließlich der der Apostel.

Ein Blick auf die wahre Bedeutung einiger Heiligen in den Listen von *Communicantes* und *Nobis Quoque Peccatoribus*

hl. Cornelius und hl. Cyprian

Bis auf einen sind alle im *Communicantes* aufgeführten Bischöfe auch Päpste – also Bischöfe von Rom. Der einzige Nicht-Papst ist der hl. Cyprian, der Bischof von Karthago, der im Jahr 258 n. Chr. das Martyrium erlitt. Cyprian war ein Verteidiger der Einheit der Kirche und der Bischöfe, die in Gemeinschaft mit dem Nachfolger von St. Peter versammelt waren: Noch heute ist die Abhandlung von St. Cyprian De Unitate Ecclesiae (Über die Einheit der Kirche) wertvoll, um zu verstehen, wie die frühe Kirche die Rolle der Bischöfe und die Bedeutung der katholischen Einheit sah. In einem frühen Meinungsstreit hatte Cyprian Papst Cornelius nachdrücklich unterstützt, der erklärt hatte, es sei möglich, diejenigen, die während der Verfolgungen versagt hatten, nach angemessener Buße wiederaufzunehmen. Und doch war er später - zu der Zeit der Verfolgung, die Cyprian das Leben kostete - in eine Kontroverse verstrickt mit einem Nachfolger von Cornelius, Papst Stephan, über die Frage der Wieder-Taufe. Müssen die von Häretikern Getauften nochmals getauft werden oder nicht? Cyprian argumentierte, die Taufe durch Ketzer und Schismatiker müsse ungültig sein, da die wahre Taufe zur wahren Kirche gehört. Der Papst vertrat die gegenteilige Meinung. Cyprian wollte nicht einlenken, und er hatte den größten Teil der nordafrikanischen Kirche auf seiner Seite. Wenn es auch keinen Zustand des formalen Schismas gab, so stand es kurz davor. Zu diesem Zeitpunkt brach die Verfolgung unter Kaiser Valerian aus: In dieser Verfolgung gab Cyprian sein ganzes Leben für Christus hin. Und doch stand Cyprian, der große Verteidiger der Einheit und Katholizität der Kirche, im Widerspruch zum amtierenden Papst, als er starb. Im Nachhin-

hl. Papst Cornelius und hl. Cyprian (Veronese [Paolo Caliari], 1565-1571)

Wenn ich mein Leben für Christus hingebe, wird ein anderer in mir sein, der für mich leidet, weil auch ich für ihn leiden werde.

hl. Perpetua und hl. Felizitas

ein würden wir klar sagen, daß Cyprian fälschlicherweise die Taufe durch Häretiker als ungültig betrachtete; der Gedanke ist jedoch beruhigend, daß die Spaltungen in der Kirche auf Erden sich nicht unbedingt bis zum Himmel erstrecken müssen. Wir ehren St. Cyprian, den Märtyrer-Bischof, Verteidiger von Papst Cornelius und Gegner von Papst Stephan im Herzen des römischen Kanons!

Der hl. Laurentius

Der heilige Laurentius war ein in Spanien geborener Diakon. Er erlitt das Martyrium im Jahr 258 n. Chr. bei der Verfolgung durch Kaiser Valerian. Als der Reichspräfekt die Güter der Kirche forderte, erbat der heilige Laurentius drei Tage, um diese Güter zu sammeln; er verteilte sie aber an die Armen der Kirche. Als er gefragt wurde, wo sich die Schätze befänden, wies er auf die Armen und Bedürftigen und erklärte, daß dies die wahren Schätze der Kirche seien. Diese Geschichte beinhaltet zwei Themen von entscheidender Bedeutung: Erstens gehören die Güter der Kirche Gott und nicht dem Staat und dürfen ohne Sakrileg nicht geplündert werden; zweitens sind die Güter der Kirche Mittel zum Zweck, der vor allem der Dienst Gottes und daraus abgeleitet das Werk der Nächstenliebe ist, was beides nicht in die Zuständigkeit des Staates fällt.

hl. Felizitas und hl. Perpetua

Ich erzähle den Leuten gerne, daß ich den römischen Kanon bevorzuge, weil ich eigentlich Feminist bin: Ich habe große Achtung vor der Art und Weise, wie die Muttergottes und die sieben Märtyrinnen im Kanon geehrt werden. Betrachten wir zuerst diese beiden Märtyrerinnen der frühen Kirche, die Heiligen Perpetua und Felizitas, die wegen ihres christlichen Glaubens um 203 in Karthago in Nordafrika während der Verfolgung durch Kaiser Septimius Severus starben. Perpetua war zweiundzwanzig Jahre alt, die Frau eines adligen Mannes sowie die Mutter eines Kindes. Perpetuas Vater war ein Heide, obwohl ihre Mutter wahrscheinlich Christin war, wie auch einer von Perpetuas Brüdern. Perpetua wurde zusammen mit ihrer Sklavin Felizitas verhaftet, die im achten Monat schwanger war. Die beiden Frauen wurden mit mehreren Begleitern eingesperrt, um auf ihre Hinrichtung zu warten. Perpetua wurde sogar erst dort im Gefängnis getauft. Als Perpetua und Felizitas vor den römischen Staatsanwalt gebracht wurden, bekannten sie ihren Glauben an Christus. Perpetuas Vater flehte sie an, den Forderungen des Richters nachzukommen und den heidnischen Göttern Opfer darzubringen sowie ihren christlichen Glauben aufzugeben. Perpetua weigerte sich.

Bei zwei Gelegenheiten versuchte der Vater von Perpetua verzweifelt, seine Tochter davon zu überzeugen, sich zu fügen und das erforderliche Opfer darzubringen.

Tochter, habe Mitleid mit meinen weißen Haaren! Habe Mitleid mit deinem Vater, wenn ich würdig bin, von dir Vater genannt zu werden. Ich habe dich aufgezogen und dich sogar deinen Brüdern gegenüber bevorzugt. Gib mich nicht dem Spott der Menschen preis. Schau auf deine Mutter und deine Tante, blicke auf dein Kind, das nach deinem Tod nicht weiterleben kann. Lege deinen Stolz beiseite und richte uns nicht alle zugrunde …

Doch Perpetua blieb ebenso entschlossen wie Felizitas, die gerade eine Tochter zur Welt gebracht hatte. Als Felizitas wegen der Schmerzen während der Geburt aufschrie, fragten einige der Mitgefangenen Felizitas: „Du klagst jetzt über deine Schmerzen, aber was wirst du tun, wenn du den wilden Tieren vorgeworfen wirst?" Und Felizitas antwortete: "Jetzt leide ich selbst, was ich leide; aber dann, wenn ich mein Leben für Christus hingebe, wird ein anderer in mir sein, der für mich leidet, weil auch ich für ihn leiden werde."

Bald darauf wurden Perpetua und Felizitas zum Amphitheater gebracht, um dort von wilden Tieren getötet zu werden. Nachdem Perpetua schwer verwundet worden war, rief sie ihrem Bruder zu: "Bleibt fest im Glauben und liebet einander; und laßt unsere Leiden nicht zu einem Stolperstein für euch werden." Am Ende wurden Perpetua und Felizitas von einem Gladiator mit dem Schwert getötet, da die Bestien sie nicht auffressen wollten.

Diese beiden Frauen wurden für ihr Glaubensbekenntnis zu Christus getötet, weil sie vor der Welt bekannt hatten, daß Jesus Christus der Herr ist. Aber warum war dieses Glaubens-

Martyrium der hll. Perpetua und Felizitas mit Gefährten

bekenntnis, "Jesus Christus ist der Herr!", so bedrohlich sowohl für die Römer als auch für die Juden? Weil zu behaupten, Jesus sei Herr der Herren und König der Könige, heißt zu sagen, daß Christus der wahre Kaiser ist, dessen Herrschertum höher ist als das von Cäsar. Zu sagen, da Jesus der Herr ist, bedeutet zu bekennen, daß Gott in ihm Fleisch geworden ist: Dies bedeutet, daß der Gehorsam Christus gegenüber alle anderen Bindungen zwischen Familie, Gesellschaft und sozialer Ordnung übersteigt. In der Antike wurde dies als ein spaltender Anspruch und eine Bedrohung für die soziale Stabilität gesehen, die zur Auflösung des Kaisertums selbst führte. Nun waren die Römer im Allgemeinen tolerant gegenüber verschiedenen Religionen: Kaiser Hadrian bot sogar an, Jesus in das Götterpantheon aufzunehmen, als einen Gott unter vielen. Hadrian konnte die engstirnige Exklusivität, die die Christen von den Juden übernommen hatten, einfach nicht verstehen. Kann Jesus nicht lediglich ein Weg unter vielen sein, eine gültige Alternative, aber nicht der einzige Weg der Erlösung?

Und natürlich ist die Antwort ein klares Nein: Christus ist nicht nur eine weitere Wahlmöglichkeit im Supermarkt der Weltreligionen. Denn der Gott Israels ist ein eifersüchtiger Gott, und Jesus selbst sagte uns: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich"(*Joh 14,6). Petrus verkündete gegenüber ganz Israel: *"In keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen."* (Apg 4,12)

Das Martyrium der Heiligen Perpetua und Felizitas ist nur dann sinnvoll, wenn der Anspruch Christi absolut und ausschließlich ist. Wir halten daran fest, daß Christus allein der Erlöser ist, daß es in keinem anderen Menschen Erlösung gibt und daß das Christentum daher die einzige wahre Religion sowie die katholische Kirche die einzige wahre Kirche ist. Dies sind harte Worte in einer pluralistischen Gesellschaft, die uns selten Freunde gewinnen werden. Aber es ist die Wahrheit, die von Gott offenbart wurde, die Wahrheit, für die die Märtyrer gelitten haben, und es ist die Wahrheit, die selbst das höchste Opfer unseres Lebens wert ist.

Kaiser Hadrian

Man muß auch bedenken, daß Perpetua eine Adlige und Felizitas eine Sklavin war. In der damaligen Gesellschaft, in jener Welt, waren sie meilenweit voneinander entfernt. Und doch starben sie als Schwestern. Die römische Gesellschaft war zutiefst patriarchalisch, wobei das römische Familienoberhaupt [Paterfamilias] grundsätzlich das Recht hatte, über Leben und Tod der Frauen und Sklaven seines Hauses zu bestimmen. Ihre Gesellschaft im Namen Christi herausgefordert zu haben, war ein für Perpetua und Felizitas zutiefst schockierendes und völlig gegenkulturelles Verhalten. Eine angesehene römische Dame und eine Sklavin wagten es, die soziale Ordnung und das Kaiserreich selbst herauszufordern! Die frühen Christen waren sich dessen sehr wohl bewußt und waren tief bewegt von der Geschichte von Perpetua und Felizitas. Ihre Geschichte ist noch ergreifender, weil sie beide Mütter waren. Perpetua war verheiratet, und die Hinrichtung von Felizitas wurde bis nach der Geburt ihres Kindes aufgeschoben. Die Beziehungen von Sklaven hatten im römischen Recht wohl nicht den formalen Status einer Ehe. Und es ist auch eine beunruhigende Realität, daß Sklaven sexueller Ausbeutung ausgesetzt waren. Aber Felizitas und

Pantheon (antike Gottheiten)

Perpetua anerkannten einen höheren Herrn und Meister als den Kaiser oder den Paterfamilias.

Der römische Kanon birgt also eine prophetische Gesellschaftskritik in sich. Während im *Communicantes* die natürliche Familie und die Heiligkeit der Ehe und die Gottheit der apostolischen Ordnung und Hierarchie der Kirche aufrechterhalten werden, enthält das *Nobis Quoque Peccatoribus* eine prophetische Kritik an der Vergötterung der politischen Macht, der patriarchalischen Unterdrückung von Frauen und Sklaven sowie an den Fesseln der Familie, wann immer dadurch die Rechte Christi, des Königs der Könige und des Herrn der Herren, mit Füßen getreten werden.

hl. Apostel Paulus (Handschrift, 9. Jhdt)

Und doch ist diese prophetische Kritik kein Aufruf zur Revolution oder zum Blutvergießen oder zum Klassenkampf: Felizitas führte weder Krieg gegen ihre Herrin noch gegen Rom selbst, und Perpetua liebte ihren Vater zutiefst. Die Logik der Revolution ist selbst so besessen von Macht wie diejenigen, die die Revolution stürzen würde. Perpetua und Felizitas waren Bürger eines größeren Königreichs, das ihr irdisches Leben in eine neue Perspektive stellte. Wie Paulus an die Galater schrieb:

Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung. (Gal 3,27-29)

Amerikaner sehen notwendigerweise die Geschichte von Perpetua und Felizitas durch die Linse der Geschichte ihres eigenen Landes. In Gesellschaften wie den Vereinigten Staaten, in denen die Einrichtung der Sklaverei die Geschichte zutiefst erschüttert hat, ist der Bericht über das Martyrium dieser beiden Frauen immer noch sehr bewegend. In anderen Gesellschaften sind analoge Spaltungen von Rasse und Klasse, Kaste und Volksstamm tief verwurzelt.

Abraham

Papst	Bischof	Diakon	Laie
Linus			
Cletus			
Clement			
Sixtus			
Cornelius			
	Cyprian		
		Laurentius	
			Chrysogonus Johannes und Paulus (Brüder)
			Kosmas und Damianus (Brüder)

Anordnung der Namen in den beiden Listen

Die Namen der zwölf Märtyrer, die keine Apostel sind, in der Communicantes-Liste sind in absteigender Reihenfolge des klerikalen Standes angeordnet (Päpste, andere Bischöfe, andere Kleriker, Laien)[10], innerhalb derer die Liste der Päpste chronologisch ist: Die zwei Namens-Paare am Ende der Liste, Johannes und Paulus sowie Kosmas und Damianus, sind zugleich zwei Brüderpaare.[11]

Die Namen in der Liste von Aposteln und Märtyrern im *Nobis Quoque Peccatoribus* sind ebenfalls kunstvoll angeordnet. Offensichtlich ist die Liste zuerst nach Geschlecht aufgeteilt: acht Männer und sieben Frauen. Johannes der Täufer steht an der Spitze der Liste der männlichen Heiligen – die näherungsweise chronologisch geordnet ist - da er allein unter ihnen sein Martyrium vor der Passion, dem Tod und der Auferstehung des Herrn Christus erlitt.

10 M. J. Connolly, 26

11 Gihr, 620

Johannes	
Stephan	
Matthias	Barnabas
Ignatius	Alexander
Marcellinus	Peter
Felizitas	Perpetua
Agatha	Lucia
Agnes	Cäcilia
Anastasia	

Der Rest der Männer (sieben, entsprechend den sieben Frauen) besteht aus dem hl. Stephan, dem Erzmärtyrer, und drei Paaren von jeweils zwei Märtyrern. Diese Paare werden nach absteigendem Rang aufgelistet[12]: Matthias und Barnabas sind Apostel nach der Apostelgeschichte, Ignatius und Alexander sind Bischöfe, und Marcellinus und Peter sind Kleriker (Marcellinus war Priester, Peter Exorzist)[13].
Die sieben weiblichen Heiligen werden in drei Paaren und Anastasia alleinstehend aufgeführt. Die Paare werden durch zunehmende Nähe zu Rom aufgelistet: die hl. Felizitas und Perpetua waren Nordafrikaner, Agatha und Lucia stammten aus Sizilien und Agnes und Cäcilia aus Rom. Insgesamt ist die Liste im *Nobis Quoque Peccatoribus* folgendermaßen aufgebaut (Johannes der Täufer und 1 + 6 Männer und 6 + 1 Frauen):
Abgesehen von Johannes stehen die Einzel-Namen in jeder Gruppe (Stephan und Anastasia) an den Listenenden symmetrisch zueinander.

Zwillingsbrüder hl. Kosmas und hl. Damian (beide waren Ärzte)

12 L. G. Jones and M. ó Coingeallaig, 328

13 Gihr, 681

Anordnung der Gebete (Teil II)

Eine solche kunstvolle Anordnung gibt es auch bei den lateinischen Gebeten 04-09, die aus drei Mengen mit jeweils zwei Elementen bestehen (3 x 2; lateinische liturgische Prosa favorisiert oft Konstruktionen von 2 x 3 oder 3 x 2 Teilen, was aufgrund der Bedeutung dieser Zahlen in Bezug auf die Trinität und die Hypostatische Union nicht überraschend ist):
Das Wort igitur am Gebetsanfang von 04 schafft eine Verbindung zum ersten Gebet (01, *Te igitur*) der ersten Dreiergruppe. Das Wort *memor***es** am Gebetsanfang von 08 verbindet mit dem ersten Gebet (10, Supplic**es**) der zweiten Dreiergruppe. Dies ergibt einen symmetrischen Doppelrahmen um die Doppel-Konsekration[14]:

01	04	**06**	08	10
02	05	**07**	09	11
03				12

Innerhalb dieser Mengen (04-09) gibt es ein doppeltes Chiasma, da die Elemente 04, 07 und 08 alle Adverbialelemente *(igitur; simili modo; unde)* sowie die Elemente 05, 06 und 09 alle ein qu-Relativpronomen oder ein Adjektiv enthalten *(quam; qui; quae)*.

04 Hanc *igitur*	06 Qui pridie +	08 *Unde* et memores
05 Quam oblationem	07 *Simili modo*+	09 Supra quae

In gewisser Weise entsprechen die Elemente in 04-05 denen in 08-09, wobei die Konsekration die Symmetrielinie ist. Das heißt, das Adverb steht am Ende von Gebetsanfang 04 *(igitur)* und am Beginn von Gebetsanfang 08 *(Unde),* während sich das Qu-Pronomen am Anfang von Incipit 05 *(Quam)* und am Ende von Incipit 09 *(quae)* befindet.[15]

Zusammenfassung

Diese Übersicht über zwei Aspekte des römischen Kanons - seine Gesamtstruktur sowie die innere Struktur der beiden Namenlisten der Heiligen - zeigt die reiche poetische Prosa dieses eucharistischen Gebets.
Es ist zwar richtig, daß der Herr, an den sich unser Gebet richtet, keine wunderschön zusammengestellten Gebetstexte benötigt, Er ist jedoch nicht der einzige, der von ihnen beeinflußt werden soll.

Zu diesem Zweck zitieren beide Artikel von MJ Connolly die Summa, in der uns der heilige Thomas lehrt: *„Wir verwenden Worte, um mit Gott zu sprechen, in der Tat nicht, um unsere Gedanken dem, der die Herzen sucht, bekannt zu machen, sondern damit wir uns und unsere Zuhörer dazu bringen, ihn zu verehren."*[16]
Liturgische Prosa ist nicht nur funktional, sondern auch kunstvoll, und zwar um unserer selbst und um unserer Reifung im christlichen Leben willen.

Übersetzung aus dem Englischen

Thomas von Aquin

14 M. J. Connolly, "The Tridentine Canon missae as Framework for a Liturgical Narrative," in The Structural Analysis of Narrative Texts, ed. Andrej Kodjak, Michael J. Connolly, and Krystyna Pomorska (Columbus, Ohio: Slavica Publishers, 1980), 28-29

15 ebd., 28.

16 Thomas Aquinas, Summa Theologica, trans. Fathers of the English Dominican Province (London: Burns Oates and Washbourne, 1920), II-II.91.1, http://www.newadvent.org/summa/index.html (accessed February 20, 2015).